

Rezensionen von Buchtips.net

Margaret Atwood: Moralische Unordnung

Buchinfos

Verlag: [Berlin Verlag](#) ([weitere Bücher von diesem Verlag zeigen](#))
Genre: [Belletristik](#)
ISBN-13: 978-3-8270-0709-4 ([bei Amazon.de bestellen](#))
Preis: 18,90 Euro (Stand: 02. Juli 2025)

Nell und Tig, ein alterndes Ehepaar, haben noch nicht gefrühstückt, doch eifrig berichtet Tig seiner Frau zu dieser unpassenden Zeit die Hiobsbotschaften des Tages. Margaret Atwood spricht das Altern des Paares nicht direkt an. Nell und Tig brauchen über das Alter nicht mehr zu witzeln, sie sind einfach alt. Das Zusammenleben der beiden als Paar klappt gerade noch so eben, doch Vergesslichkeit und nachlassende Kräfte werden zunehmend zu Missverständnissen führen. Margaret Atwoods ineinander verwobene Geschichten um Nell und ihre Familie brauchen nur wenige knappe Sätze, um vordergründig unspektakuläre Ereignisse in lange nachwirkenden Bildern zu vermitteln. In den weiteren Geschichten folgen wir Nell in ihre Kindheit, als Nells Mutter 10 Jahre nach Nells Geburt ihr drittes Kind erwartete. Das Leben mit der anstrengenden kleinen Lizzie und einer geschwächten Mutter hat rein gar nichts mit der Theorie im konventionellen Lehrbuch für die Hausfrau zu tun, das Nell verschlingt. Die erwachsene, psychisch kranke Lizzie wird die Geduld ihrer Familie ein Leben lang strapazieren. Als deprimierendste unter allen deprimierenden Erinnerungen wird Nell die pott-hässliche grüne Tagesdecke ihres Untermiet-Zimmers in Erinnerung bleiben. Später wird Nell sich in Tig verlieben und sich in der Beziehung zu ihm, seiner Noch-Ehefrau Oona und den beiden Kindern aus dieser Ehe aufreiben. Tigs Erstfamilie wird soviel Raum einnehmen, dass Nell sich kaum vorstellen kann, wo eigentlich noch Platz für ein gemeinsames Kind von Tig und ihr bleibt. In der Schilderung des Alltags auf Tigs und Nells gemeinsamer Farm zeigt Atwood sich wie gewohnt als Erzählerin von Format. Kaum jemand kann Freud und Leid des Lebens mit Gemüseschwemmen, Pferden und mutterlosen Jungtieren so lapidar und bissig erzählen wie Margaret Atwood. Wie in Atwoods älteren Natur-Ent-Idealisierungs-Geschichten bekommen auch in diesem Buch die Besucher aus der Stadt von ihr den Spiegel vorgehalten. Natur ist immer dann gut und beneidenswert, solange man selbst kein Holz hacken muss und andere sich die Hände schmutzig machen. Atwoods Erzählungen scheinen mit leichter Hand geschrieben, doch sie enthalten stets Widerhaken. Mit „Moralische Unordnung“ legt Margaret Atwood nach „Katzenauge“ ihr zweites Buch mit biografischen Bezügen vor. Sie habe den Buchtitel von ihrem Mann Graeme Gibson übernommen, nachdem der sich entschloss, nicht mehr zu schreiben, berichtet die Autorin.

Ob es um Nells Mutter geht, die in relativ hohem Alter noch einmal schwanger wird, um das Altern von Nells betagten Eltern oder die Schattenseiten in Nells Beziehung zu Tig, Margaret Atwood beobachtet stets genau und entlarvt den schönen Schein mit bissigen Seitenhieben.

8 von 10 Sternen

Vorgeschlagen von [Helga Buss](#)
[09. Juli 2008]

Margaret Atwood: Hexensaat

Buchinfos

Verlag: [Albrecht Knaus Verlag](#) ([weitere Bücher von diesem Verlag zeigen](#))
Genre: [Belletristik](#)
ISBN-13: 978-3-8135-0675-4 ([bei Amazon.de bestellen](#))
Preis: 16,40 Euro (Stand: 03. Juli 2025)

Der Sturm im Sturm

Er ist ein großer Theatermacher. Und er hat ein noch größeres Leid zu tragen. Eine gute Idee somit, das Leid zu bearbeiten und zu verarbeiten, indem er das tut, was er am besten kann. Ein Stück zur Aufführung bringen.

„Die Ärzte taten, was sie konnte. Jede Plattitüde wurde aufgeföhren“.

Doch das wird eine ungeahnte Pause von 12 Jahren bedürfen und dann auch an einem Ort und mit „Schauspielern“ langsam, aber sich Gestalt annehmen, die sich Felix Philips so nicht vorher gedacht hätte. „Dieser heimtückische, hinterhältige Scheißkerl“. Und das ist er. Der vormalige Vertraute und aktuelle Verräter und Karriererist. Wobei es ganz gut ist, dass 12 Jahre vergangen sind. Vielleicht kann er so eine Weile noch unerkant bleiben auf seinem Weg der „Rache“ einerseits und der „inneren Wiederbelebung“ andererseits. Vielleicht wird „Der Sturm“ von Shakespeare ihm Gelingen, ganz vielleicht sogar echten Frieden bringen. Und während man dem Unglück des „Felix“ (lateinisch: „Der Glückliche“) folgt, miterlebt, wie er mitten im Schaffen „ausgebootet“ wird und umgehend ein „Refugium“, eine „Insel“ findet, erinnert man sich, dass in Shakespeares „Der Sturm“ der Held Prosperos auch 12 Jahre auf einer Insel verbrachte. Und ebenfalls zuvor von einem engen Vertrauten, im Stük vom eigenen Blut, und, wie im Buch nun auch, von je dessen „Gönner“ zunächst gründlich aus dem Spiel genommen wird.

Atwood gestaltet das Buch wie die Handlung wie das zur Aufföhung kommende Stük im Buch im Gesamten nach „Der Sturm“. Verlegt die Handlung in die „moderne Welt“ und ist wunderbar in der Lage, sowohl die formalen Aspekte (Orte, Personen und Ereignisse“ völlig neu zu füllen und je zu übertragen, wie sie sorgsam auch der inneren Dramatik des Stükes nachgehet, hier das Leiden ihres Felix ein wenig steigert, dort die „Insel“ ein wenig glättet und so alle Protagonisten in bester Weise Schritt für Schritt „antreten“ lässt zur großen Aufföhung und zum ebenfalls wunderbar passend gestaltetem Finale. Mit all de Bildern eines realen Gefängnisses, eines inneren Gefängnisses (Trauer), eines inneren Exils, mit den Mitteln der Täuschung, der Illusion, der Doppelbödigkeit agieren alle Beteiligten. Atwood in ganz klarer und mitreißender Sprache, Shakespeare im Aufbau seines Stükes und an dessen Ende mit der Bitte um Applaus und damit Erlösung aus der Unsicherheit und Felix mit seinem Weg zur neuen Reputation, vor allem aber zum inneren Frieden in seiner Trauer. Die ihn in Kontakt zur „Geisterwelt“ bringt und erst am Rande des Wahns ihn in die Welt zurückführt. Geändert, aber nicht geläutert, zunächst.

„Lavinia, Julia, Cordelia, Perdita, Marina. All die verlorenen Töchter. Einige von ihnen wurden wiedergefunden, warum nicht auch Miranda“? Was dennoch schwer erden wird, denn Töchter können ja auf verschiedene Weise verschwinden. Und je nachdem den Vater vor fast unlösbare Aufgaben stellen. Was wiederum den Leser interessiert, animiert, sich der Frage mit anzuschließen, ob und wie das Felix im Buch wohl unter diesen konkreten Umständen gelingen kann. Und so spielt es am Ende keine Rolle, ob Insel oder Gefängnis, ob Unwetter oder Schneesturm, ob lebendig oder tot, ob Bruder oder Günstling, eng folgt Atwood dem Faden des Stükes und jede Seite kündet von ihrer gelungenen Mission, den Geist Shakespeares in die moderne Welt zu übertragen.

Ein hervorragender Roman mit vielen Ebenen, ebenso vielen menschlichen Erkenntnissen, sprachlich hervorragend umgesetzt und mit einigen eigenen Schwerpunkten versehen.

9 von 10 Sternen

Vorgeschlagen von [Lesefreund](#)
[31. Juli 2017]